Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zum Verhalten des Sperbers, Accipiter nisus (L.), am Horst

Schaefer, Helmut

1934

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-96231

Visual Library

klärt[10]). Dafs die oben gegebene Darstellung des Fütterns auch für die Bjerg-Thomsenschen Rohrdommeln zutrifft, ergibt sich deutlich genug aus der seinen Mitteilungen beigegebenen Aufnahme eines fütternden Vogels. Auch die vorerwähnte Arbeit des Engländers William Percy bringt auf S. 661 eine noch weit instruktivere Aufnahme des Fütterns; Percy schildert es aber auch im Text in der oben von mir dargestellten Weise. Erst wenn die Jungen einige Tage alt sind, nehmen sie Futter auch vom Nestrand auf.

Bjerg-Thomsen glaubt annehmen zu müssen, dafs die Rohrdommel die Geselligkeit liebt. Meine vieljährigen Erfahrungen (und wohl auch die manches anderen Beobachters) besagen das direkte Gegenteil, und ich vermag mich daher in keiner Weise den Gründen anzuschliefsen, auf die Bjerg-Thomsen seine Annahme stützt. Das nahe Nebeneinander von mehreren Nestern hat in den von mir beobachteten Fällen seine Ursache lediglich in der Eigenart des Fortpflanzungslebens und wird sich vielleicht auch in den Bjerg-Thomsenschen Fällen bei noch intimeren Beobachtungen als auf ähnliche Ursachen zurückgehend herausstellen. Ebensowenig ist die von Bjerg-Thomsen am 7. 6. gefundene Stelle, wo „innerhalb eines Diameters von höchstens 20 m viele völlig niedergetretene Flecken waren, an denen lose Federn und Nachlafs zeigten, dafs sich Rohrdommeln hier aufhielten", ein Beweis für die Geselligkeit unseres Vogels; der gefundene Platz entspricht vielmehr, worauf das Datum hindeutet, jenen von mir früher ebenfalls schon erwähnten Stellen, wo in der Umgebung eines (oder mehrerer) Nester die noch nicht selbständigen Jungen zusammen mit ihrer Mutter sich umhergetrieben haben. Nach Erlangung ihrer vollen Selbständigkeit verlassen auch die Jungen die Stätten ihrer ersten Jugend und zerstreuen sich nach allen Richtungen; wer etwa Ende Juli oder im August sich noch einmal die Mühe macht, die Vegetation von Rohrdommeln bewohnter Teiche abzuwaten, wird kaum einmal zwei Vögel in unmittelbarster Nachbarschaft, geschweige denn Verbände von mehreren Vögeln antreffen, wie man sie beispielsweise beim Fischreiher beobachten kann.

Zum Verhalten des Sperbers, *Accipiter nisus* (L.), am Horst

Von Helmut Schaefer, Görlitz

Je mehr am Nest beobachtete Vögel man vergleicht, desto deutlicher erkennt man, dafs die Verschiedenheiten im Verhalten nicht nur artbedingt, sondern in weitem Mafse individueller Natur sind. — Hier sei eines Sperberweibchens in den Alpen gedacht, dessen unvergängliche Spuren meine Kamera trägt.

10) Beitr. z. Fortpflanzungsbiol. d. Vögel 9 (1933) S. 197.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der Horst befand sich auf einer Fichte, etwa 10 m hoch, im Schmirntal (Tirol), unweit des Brenners; Meereshöhe 1450 m. Als ich am 9. 6. 1932 erstmalig hinkam, brütete das ♀, strich erst nach wiederholtem Anklopfen des Baumes ab, und der Brutplatz interessierte mich zunächst nur der Beutereste wegen. Da diese aber den Erwartungen nicht entsprachen — aufser einer Schneemaus waren nur je 1 Alpenamsel juv., Misteldrossel juv., Kuckuck ad., Kuckuck juv., Buchfink juv., Hausrotschwanz und Wasserpieper? (nach Uttendörfer) nachzuweisen —, machte ich mich am folgenden Tage ans Photographieren: Auf einer knapp 3 m entfernten Fichte wird in Horsthöhe der Apparat befestigt und zum Erdboden ein Fernauslöser gelegt. Beim Anbringen der Kamera stöfst das ♀ unter häufigen Rufen wiederholt nach mir. Als ich fertig bin, verschwindet es. Das ♂ war anfangs einmal auf kurze Zeit in die Nähe gekommen. Um das ♀ zum Horst zu lassen, gehe ich weg. Bei meiner Rückkunft nach einigen Stunden brütet das ♀; ich löse aus. Erst als ich den Kamerabaum besteige, um die Kassette zu wechseln, verläfst das ♀ den Horst und hasst mit erhöhter Intensität auf mich; selbst ein Luftschufs aus einer Pistole hat keinen sichtbaren, einschüchternden Erfolg. Ich verkleide die Kamera, indem ich zunächst Moos auf den Balg packe, darüber das Dunkeltuch hülle und schliefslich Rindenplatten darauf decke. Wieder verlasse ich den Platz auf etwa eine Stunde. Als ich zurückkehre, sehe ich mein Dunkeltuch mehrere Bäume entfernt hoch in einer Fichte flattern, die Rindenstücke und das Moos im Baum hängen und auf dem Boden liegen. Das ♀ brütet; ich knipse. Nachdem ich mir das Dunkeltuch wieder besorgt habe — diese Fichten kletterten sich miserabel! — wechsle ich abermals die Kassette und verpacke aufs neue die Kamera mit Holz (diesmal ohne Dunkeltuch, um dieses nicht wieder von irgendwo holen zu müssen!). Diesmal gelingt es dem Vogel in meiner Abwesenheit sogar, die Befestigung der Kamera selbst zu lockern: sie hängt bei meiner Rückkehr hilflos an der Schraube am Baum, das Objektiv traurig zu Boden blickend. Das ♀ brütet. Mittlerweile steht die Sonne ungünstig. Ich hole die Kamera vom Baum. Tags drauf soll die Bemühung fortgesetzt werden.

Als ich mir abends die Kamera zufällig nochmals vornehme, gewahre ich im Balg zahlreiche Kratzspuren mit mehreren Löchern im Leder. Der Sperber hatte also die Kamera nicht nur abgedeckt, sondern sie als Beute ordentlich zugerichtet. Die Platten mufsten somit bis auf die erste verdorben sein, und diese erwischte gerade der Bauer, bei dem ich wohnte, als er einmal nachsehen wollte, wie eigentlich eine Kassette inwendig beschaffen sei! Mein Pech wurde dadurch vollendet, dafs ich am nächsten Tage die Löcher beinahe nicht hätte flicken können. Die Bauern des Schmirntales besafsen nämlich keinen Leim, und sogar der Pfarrer nicht. Endlich gelangte ich zum Lehrer; nachmittags waren schliefslich die 5 Löcher

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

verklebt. Dafs noch etwa ebenso viele kleinere übersehen wurden, merkte ich erst Wochen später bei einer Revision in der Stadt.

In diesen Tagen wiederholte ich die Aufnahmen am Sperberhorst. Vom ♂ war gewöhnlich wieder nichts zu bemerken, aufser dafs es in einiger Entfernung in das Geschrei des ♀ kurz einstimmte. Das ♀ blieb nach wie vor aufdringlich, nur liefs ich es nicht mehr an die Kamera, indem ich mich nicht wieder entfernte, sondern unterm Baum im Reisig verborgen, die Annäherung an die Kamera verwehrte und das Anfliegen des Horstes abwartete.

Als ich nach 4 Wochen wieder ins Gebiet kam und 4 Dunenjunge im Nest safsen, verhielten sich die Alten ähnlich, nur in der Beziehung anders, dafs das ♀ nunmehr in meiner Gegenwart kaum zum Horst zurückkehrte. Es stiefs nach der Kamera und nach mir, schimpfte, blieb dann stundenlang, wie schlafend, auf einem Nachbarbaum sitzen und spie ein Gewölle. Einmal verfolgte es, kaum 12 m von mir entfernt, ein Eichhörnchen, bekam es wohl auch zu packen — das Eichhörnchen stöhnte, und Wolle flog, — kehrte aber bald erfolglos auf seinen Ruheplatz zurück. Hin und wieder rief in der Ferne das ♂. Die Jungen blieben still.

So zog ich ziemlich unverrichter Sache ab, und es ist weniger eine schöne Aufnahme als die geflickte Kamera, die an den aggressiven Sperber erinnert.

Enge Brutnachbarschaft bei Amseln, *Turdus m. merula* L.

Dem Naturkundlichen Heimatmuseum der Stadt Leipzig wurden von einem Kleingartenbesitzer, Herrn Wünschmann, zwei Amselnester überwiesen, die unmittelbar nebeneinander auf Latten und Stangen an der Hinterwand einer Gartenlaube gebaut worden waren. In diesen Nestern, die fest miteinander zusammenhängen, haben im Frühjahr 1932 zwei Amselweibchen friedlich nebeneinander gebrütet. Von einer derartig engen Brutnachbarschaft zweier Amseln ist mir bisher noch nichts bekannt geworden. Heyder berichtet beispielsweise in seiner Arbeit „Amselbeobachtungen“ (Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, 1930/32, S. 105—129) auf S. 119, dafs zwei Amselnester nur 26 m voneinander entfernt waren, wobei sich aber die beiden ♀♀ wegen eines dazwischenliegenden Hauses nicht einmal sehen konnten. Die Nester von zwei anderen, fütternden Paaren lagen 43 m auseinander.

Angesichts der besonderen Sachlage gestatte ich mir deshalb, den vorliegenden Fall auf Grund der Aussagen des Herrn Wünschmann ausführlich zu schildern. Die beiden ♀♀ fingen gleichzeitig an zu bauen. Natürlich ging das nicht reibungslos von statten. In den ersten 4 Tagen zerstörte das eine ♀ immer

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1933-35

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Schaefer Helmut

Artikel/Article: Zum Verhalten des Sperbers, Accipiter nisus (L.), am Horst 133-135